

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2010

Haukari e.V.

Arbeitsgemeinschaft für internationale Zusammenarbeit



Photo of Anfal Women with Anfal Memories

Selbstverständnis

HAUKARI e.V. ist ein gemeinnütziger entwicklungspolitischer Verein mit dem Arbeitsschwerpunkt Irak und Kurdistan-Irak und wurde 1995 gegründet.

Ende 2010 können wir auf 15 Jahre kontinuierliche Projektarbeit und Projektpartnerschaften in Kurdistan-Irak zurückblicken.

HAUKARI e.V.

- unterstützt in Kurdistan-Irak Basisinitiativen und Projekte in den Bereichen Frauenförderung und Basisgesundheitswesen sowie Opfer politischer Gewalt
- informiert in Veranstaltungen und Publikationen in Deutschland und Europa über die politische, soziale und menschenrechtliche Situation in Kurdistan-Irak.
- engagiert sich seit dem Sturz des Baath-Regimes für einen nationalen Dialog zwischen den verschiedenen ethnischen, religiösen und politischen Fraktionen im Irak
- unterstützt die Opfer und Überlebenden der sogenannten Anfal-Operationen, bei denen 1988 Zehntausende KurdInnen getötet wurden bzw. bis heute verschwunden sind, im Prozess der Aufarbeitung und thematisiert ihre Situation und Forderungen auf lokaler und internationaler Ebene.

HAUKARI heißt im Kurdischen Solidarität / Unterstützung.

Der Vorstand von HAUKARI e.V. arbeitet ehrenamtlich. Dazu gehören seit der letzten Wahl: Karin Dorsch (Vorsitzende), Susanne Bötte (stv. Vorsitzende), Karin Mlodoch (Beisitzerin und Kassiererin), Ernst Meyer und Bianca Winter (BesitzerInnen). Die Vorstandssitzungen finden regelmässig in Berlin oder Frankfurt/Main statt.

Allgemeine Situation in Kurdistan-Irak

Nach wie vor ist die Lage im Irak von Gewalt und politischen Konflikten zwischen den verschiedenen ethnischen, religiösen und regionalen Gruppierungen um Teilhabe an der nationalen Macht bestimmt.

Erst 10 Monate nach den irakischen Parlamentswahlen im März 2010 konnte eine „Regierung der Nationalen Einheit“ gebildet werden, an der nun zum ersten Mal seit dem Sturz des Baath-Regimes 2003 auch Vertreter der sunnitischen Parteien beteiligt sind.

Aber weder dies noch der Rückzug eines Großteils der US-Truppen 2010 konnte die Situation wirklich stabilisieren: In den letzten Monaten häufen sich erneut tödliche Anschläge: Die Konflikte zwischen Kurdischer Regionalregierung und Zentralregierung um den Status von Kirkuk, Mossul und die Erdöleinnahmen sind ungelöst.

Zu Beginn dieses Jahres kam es in vielen irakischen Städten zu Demonstrationen gegen die Handlungsunfähigkeit der Regierung und die schlechte Versorgungslage der Bevölkerung.

In diesem Kontext steht nach wie vor die Debatte um den Umgang mit den Verbrechen des Baath-Regimes nicht auf der Tagesordnung. Zwar sind einige weitere Massengräber im letzten Jahr geöffnet worden. Die Öffnung einer großen Zahl von Gräbern steht jedoch unverändert aus und weitere Initiativen oder Debatten im Bereich der Vergangenheitsbearbeitung gibt es kaum.

Die prekäre Sicherheitslage, politische Konflikte und eine starke Instrumentalisierung von Opfern politischer Gewalt im politischen Machtkampf behindern weiterhin den Austausch und Dialog zwischen verschiedenen Opfergruppen im Irak.

Die **Debatte um die Aufarbeitung der Anfal-Verbrechen** ist nach wie vor hauptsächlich auf die regionale Ebene in Kurdistan-Irak beschränkt.

Erbil, April 2010



Hier allerdings hat sich die Debatte um Anfal, die Folgen und die Situation der Anfal-Überlebenden in den letzten Jahren intensiviert und haben sich auch die Möglichkeiten der Artikulation und Partizipation von Frauen unter den Überlebenden in dieser Debatte erweitert.

Durch den Bau von Häusern für Anfal-Überlebende durch die kurdische Regionalregierung, die Erhöhung der Renten, Infrastrukturprojekte in den Anfal-Gebieten, aber auch das Heranwachsen der zweiten Generation von Anfal-Überlebenden und damit der Entwicklung neuer sozialer Strukturen hat sich die ökonomische und Lebenssituation der Frauen erheblich verbessert. Mit der ökonomischen, sozialen und damit verbunden auch psychischen Entlastung entwickeln viele Anfal überlebende Frauen neue Energien und engagieren sich in größerer Zahl und verstärkt in öffentlichen Debatten und Projekten.

Auch die wachsende politische Opposition gegen die kurdischen Regierungsparteien und die damit entstehenden neuen Medien und Diskussionsräume spielen eine Rolle. Gerade in den letzten Wochen – ausgelöst durch die Demokratiebewegungen in Ägypten und Tunesien – gab es auch in Kurdistan-Irak große Demonstrationen gegen Korruption und Machtmissbrauch der Regierungsparteien. Hier gibt es immer wieder auch Bezüge zu den Überlebenden von Anfal und Halabja als Beispiele für die Vernachlässigung der Bevölkerung durch die Regierung.

Mit der Erweiterung der Diskussionsräume gehen aber auch neue Tendenzen der Instrumentalisierung der Überlebenden einher. Auch auf den o.g. Demonstrationen wird über Anfal-Überlebende gesprochen, nicht mit ihnen – zu Wort kommen sie selbst nicht. Zudem gibt es in den Anfal-Gebieten die Tendenz, dass vor allem die nun erwachsenen Söhne der Anfal überlebenden Frauen für ihre Mütter sprechen und diese nach Jahren, in denen sie eigenständig ihre Leben organisiert haben, nun zurückdrängen in den privaten Raum.

Treffen Anfal Überlebende Frauen in Sumut/ Rizgary



Die Arbeit des Frauenzentrums KHANZAD, Sulaimania, Irak

Das soziale und kulturelle Zentrum für Frauen KHANZAD wurde 1996 von HAUKARI e.V. in Zusammenarbeit mit einer Gruppe parteiunabhängiger kurdischer Frauen gegründet.

HAUKARI e.V. stellt die finanziellen Mittel für die Grundkosten des Frauenzentrums bereit (über Spenden und Zuschüsse); zudem wirbt KHANZAD auch lokale Mittel vor Ort ein.

Im Sommer 2010 musste das Frauenzentrum das seit 16 Jahren angemietete Gebäude in zentraler Lage von Sulaimania verlassen. Das neue Haus ist etwas weniger zentral gelegen, aber dennoch gut sichtbar an einer Hauptverkehrsstraße und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Obwohl der Umzug und die Renovierung und Einrichtung der neuen Räume viel Zeit gekostet haben, wurde die tägliche Betreuungs- und Beratungsarbeit für Frauen in Krisensituationen weiter geführt. Größere Veranstaltungen und Fortbildungen konnten aber erst ab Herbst durchgeführt werden.

KHANZAD hat in 2010 folgende Projekte erfolgreich fortgeführt:

- „Schutz von Frauen vor Gewalt und Ehrenmord – mobile Beratung von aus der Haft entlassenen Frauen und Betreuung von Frauen in Krisen- und Gewaltsituationen“ (mit Fördermitteln des BMZ, Caritas Schweiz und HAUKARI e.V.)
- Die Betreuung von Frauen im Untersuchungs- und im Strafgefängnis von Sulaimania (u.a. mit Fördermitteln von LeEZA, der Stadt Wien und HAUKARI e.V.)
- Die Betreuung von Jugendlichen im Jugenduntersuchungs- und Jugendstrafgefängnis von Sulaimania (u.a. mit Fördermitteln von medico international und HAUKARI e.V.)

Das neue Frauenzentrum KHANZAD, Herbst 2010



Betreuung von Frauen im Untersuchungs- und Strafgefängnis von Sulaimania

369 Frauen im Untersuchungsgefängnis von Sulaimania, 22 Kinder und monatlich zwischen 19 und 27 Frauen und zwischen 2 und 7 Mädchen im Strafgefängnis wurden von Oktober 2009 bis September 2010 versorgt und rechtlich, medizinisch und psychologisch betreut.

Ihre Haftbedingungen wurden durch Renovierungsarbeiten und Einrichtung von Zellen und Gemeinschaftsräumen verbessert. Ihnen wurden Bildungs-, Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten und geringe Verdienstmöglichkeiten angeboten. Sie wurden sozial - häufig zusammen mit ihren Familien - beraten und bei der Entwicklung von Perspektiven für die Zeit nach der Entlassung begleitet und unterstützt.

So trug das Projekt zu menschenwürdigen Haftbedingungen ebenso bei wie zum Schutz der Frauen vor Gewalt und sozialer Marginalisierung nach der Entlassung.

Die Zusammenarbeit zwischen KHANZAD und Gefängnisleitungen, Wachpersonal und staatlichen Sozialarbeiterinnen wurde intensiviert. Insgesamt haben die Verantwortlichen der kurdischen Regierung in den letzten Jahren deutliche Verbesserungen der Haftbedingungen für Frauen in den Gefängnissen durchgeführt. Allerdings gibt es im Frauenuntersuchungsgefängnis anders als im Strafgefängnis weiterhin keine Sozialarbeiterinnen.

Das Engagement ist aber unverändert stark abhängig von Einzelpersonen innerhalb der Regierungsstrukturen, Polizei und Gefängnisverwaltung. Nach wie vor ist also eine kontinuierliche Lobbyarbeit für die Belange der inhaftierten Frauen und Mädchen notwendig, um nachhaltige Verbesserungen durch die Regierung durchzusetzen und Erreichtes zu erhalten.

Vorstellung memorial Projekt im Frauenzentrum KHANZAD, Juni 2010



Nachbetreuung aus der Haft entlassener Frauen in ihrem sozialen Umfeld

Auch in 2010 konnte das vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der CARITAS Schweiz geförderte Projekt zur mobilen Betreuung von aus der Haft entlassenen Frauen und Jugendlichen und Frauen aus Krisen- und Gewaltsituationen erfolgreich fortgesetzt werden.

Von Januar bis Dezember 2010 wurden **238 Frauen und Jugendliche** in den Gefängnissen von Sulaimania sozial betreut, davon war für **79 Frauen und Jugendliche** eine Betreuung in ihren sozialen Zusammenhängen nach der Haftentlassung inklusive Familienbesuche notwendig.

Die Beratungsarbeit wurde begleitet von intensiver Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zur Ausweitung von Schutz- und Beratungsangeboten für Frauen in Gewaltsituationen durch die Kurdische Regionalregierung. Konkrete Forderungen sind hier die Einstellung von SozialarbeiterInnen in allen Gefängnissen und Polizeistationen der Provinz Sulaimania, die Förderung von und Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Frauenprojekten und die Einrichtung eines Wohnheims für Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen.

KHANZAD arbeitete auch zu anderen Themenbereichen in 2010 eng mit anderen Frauengruppen in Kurdistan zusammen, nahm an Netzwerktreffen und Seminaren in Sulaimania, Erbil und Kirkuk teil und beteiligte sich an den Kampagnen anderer Frauengruppen und internationaler Organisationen. So nahmen MitarbeiterInnen von KHANZAD im Oktober 2010 an einer von der Europäischen Union organisierten Konferenz zum Stand zur UN-Resolution 1325 und im November 2010 an einem von Human Rights Watch organisierten Seminar zur Vorstellung ihrer Studie zu Genitalverstümmelung teil.

Workshop für Polizei- und Justizbeamte, KHANZAD, Dez. 2010



Beratung von Frauen in Krisen- und Gewaltsituationen

Im letzten Jahr wandten sich **63 Frauen** aus familiären und sozialen Krisensituationen an KHANZAD und wurden hier rechtlich und sozial beraten. Bei **34 Fällen** waren mehrwöchige Interventionen mit Familienbesuchen in teilweise entlegenen Regionen notwendig, um Lösungen mit den Frauen und ihren Familien zu entwickeln.

Im April 2010 kamen 4 Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums zu einer zehntägigen **Fortbildung** zum Thema „Verzahnung staatlicher und zivilgesellschaftlicher Initiativen beim Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt“ nach Deutschland (die Leiterin, zwei Sozialarbeiterinnen und die Logistikerin/ Koordinatorin). Schwerpunkt dieser Reise war der Besuch und Austausch mit städtischen Einrichtungen wie Jugendamt und Familienberatung der Stadt Berlin, einem Projekt mit Strafgefangenen und mit verschiedenen weiteren Frauen- und Mädchenprojekten.

Aufklärungs- und Fortbildungsprogramm in Distriktstädten der Provinz Sulaimania

Ende Dezember 2010 begann die Vorbereitung für ein auf 2 Jahre angelegtes Aufklärungs- und Fortbildungsprogramm für PolizistInnen, JustizbeamtInnen und Sicherheitspersonal in sechs Distriktstädten der Provinz Sulaimania, um auch in Polizeistationen und bei Gerichten außerhalb von Sulaimania die Sensibilität für die Problematik von Frauen und Jugendlichen in Gewaltsituationen zu erhöhen und ihnen bei einer dortigen Inhaftierung einen menschenwürdigen Umgang und ihre Weitervermittlung an soziale Beratung zu sichern.

Unterstützt wird das Projekt von Caritas Schweiz und DEZA Schweiz.

Fortbildung von KHANZAD Mitarbeiterinnen in Frankfurt und Berlin, April 2010



Betreuung jugendlicher Inhaftierter im Jugenduntersuchungsgefängnis Sulaimania

Im vergangenen Jahr haben HAUKARI e.V. und medico international eine Kooperation vereinbart, die die gute Zusammenarbeit und Unterstützung der letzten Jahre fortsetzt. Die Kooperation umfasst die Betreuung Jugendlicher im Untersuchungsgefängnis und das Aufklärungsprogramm im Zusammenarbeit mit der KHF

In 2010 konnte die Arbeit des Frauenzentrums KHANZAD mit jugendlichen Untersuchungsgefangenen von 11 bis 18 Jahren im Jugendgefängnis von Sulaimania und in der Abteilung für Mädchen im Strafgefängnis von Sulaimania wie geplant und erfolgreich fortgesetzt werden. Betreut wurden **214 Jugendliche**, davon **189 Jungen** und **15 Mädchen**.

Die Arbeit im Jugendgefängnis fand in enger Verzahnung den weiteren Projektkomponenten des Frauenzentrums KHANZAD statt.

Die Zusammenarbeit mit dem Direktor der Jugendgefängnisse und der Direktorin des Frauengefängnisses sowie mit den dort eingestellten Sozialarbeiterinnen hat sich sehr positiv entwickelt.

Neben der Versorgung der jugendlichen Gefangenen mit gebrauchsgegenständen und der Sicherung eines Rechtsbeistands sind die soziale Betreuung und die Verbesserung der Haftbedingungen die Schwerpunkte der Arbeit.

Das Team von KHANZAD führt mit jedem Neuzugang ein Gespräch zur sozialen und familiären Situation und insbesondere der Perspektiven und Plänen nach der Entlassung. KHANZAD stellt den Kontakt zwischen den Jugendlichen und ihren Familien her, besucht – oft gemeinsam mit SozialarbeiterInnen aus dem Gefängnis – die Familien und erarbeitet mit ihnen Perspektiven für die Zeit nach der Haft.

Seminar von KHANZAD und KHF in Rizgary, Januar 2010



Präventives Gesundheitsprogramm in Dörfern der Region Qadir Qaram, Pishder

Von Februar bis Juli 2010 führte die KHF ein Aufklärungsprogramm bezüglich familiärer Gewalt gegen Frauen und Kinder in 24 Dörfern der Pishder-Region durch - einem ländlichen Gebiet mit starker traditioneller, patriarchaler und teilweise stammesrechtlicher Prägung. Ein medizinisch-soziales Team nutzte Gesundheitsberatung und Behandlung von PatientInnen in den Dörfern, die weitab von den städtischen Krankenhäusern nur eingeschränkt medizinisch versorgt sind, als Zugang und führte im Anschluss Aufklärungsseminare und –treffen zum Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder, den Hintergründen und Folgen durch. Auch die hohe Selbstmordrate unter Frauen in der Pishder-Region als Ausweg aus Gewaltsituationen und Zwangsehen wurde thematisiert; hierzu hatte die KHF Plakate erstellt und verteilt. Es wurden separate Treffen mit Männern und Frauen organisiert. Die Frauen und Mädchen wurden über ihre Rechte und über bestehende Beratungsangebote informiert. Mit den Männern wurde vor allem über die Mechanismen der Ehre und der Wahrung der sozialen Rolle gesprochen, die sie zur Bestrafung von Familienangehörigen veranlassen und Möglichkeiten eines alternativen Umgangs diskutiert. Hier erwies sich die Gruppendiskussion als besonders wirksam: Tabuisierte Fragen und auch Ängste und Schuldgefühle von Männern wurden unter Anleitung von aussen angesprochen und so ohne Ehrverlust „besprechbar“. Gleichzeitig erfuhren auch die KHF-MitarbeiterInnen in dem Projekt viele Details über die spezifischen Mechanismen von Ehre und Gewalt in der Region. Im Rahmen des Projekts war es auch möglich, von den Frauen Informationen über weibliche Genitalverstümmelung zu erhalten: Von 1285 befragten Frauen waren 1208 verstümmelt - ein Ergebnis, das die insgesamt hohen Zahlen einer unlängst von WADI e.V. veröffentlichten Studie bestätigt.

KHF Workshop, Pishder, April 2010



Erinnerungsforum Anfal - Anfal überlebende Frauen engagieren sich

In der Stadt Sumud/Rizgary in Kurdistan-Irak engagieren sich Frauen, die die Anfal-Operationen der irakischen Regierung 1988 überlebt haben und die bis heute im Ungewissen sind über das Schicksal ihrer damals verschwundenen Männer, Brüder, Söhne und Töchter, für eine von ihnen selbst gestaltete und verwaltete Gedenk- und Begegnungsstätte. In dem **Erinnerungsforum Anfal** wollen sie die Erinnerung an ihre verschwundenen Angehörigen lebendig halten und ihre eigene spezifische Erfahrung als Frauen während und nach den Anfal-Operationen repräsentiert sehen. Das Forum soll ihnen Ort der Trauer und des symbolischen Abschlusses sein, aber auch Ort des Austauschs untereinander und mit anderen gesellschaftlichen Gruppen in Kurdistan und im Irak. Für die Begleitung und Beratung des Projektes erhielt HAUKARI e.V. auch 2010 Fördermittel des Auswärtigen Amtes, Institut für Auslandsbeziehungen – projekt zivik.

Bauliche Umsetzung der Gedenkstätte

Die bereits Ende 2009 vom Ministerium für Anfal und Märtyrer zugesagte bauliche Umsetzung des Erinnerungsforums verzögerte sich durch mehrere Wechsel im zuständigen Ministerium für Anfal und Märtyrer. Die Projektmitarbeiterinnen und Anfal-Überlebenden sind in ständigem Kontakt mit dem Ministerium. Der Baubeginn ist nach wie vor für Anfang 2011 avisiert, es wird aber mit einer weiteren Verzögerung gerechnet.

Neue Initiative - Fotodokumentation

Um die durch die Verzögerung entstehende Frustration und Ungeduld unter den Anfal überlebenden Frauen aufzufangen und nicht in ein passives „Starren“ auf die Regierung zu verfallen wurde – mit Beratung

und Unterstützung von Prof. Michael Fehr der Universität der Künste, Berlin – im April 2010 mit fotografischen Aufnahmen von Anfal-Überlebenden begonnen. Im Rahmen des Projekts porträtieren kurdische KünstlerInnen Anfal-Überlebende mit zur Erinnerung an ihre verschwundenen und ermordeten Angehörigen aufbewahrten Andenken. Bis zu 3000 dieser Fotos sollen später auf einer Glaswand den Eingang zur Gedenkstätte bilden.

Fotoausstellung „Vom Leben nach Anfal“

Eine Auswahl von 40 Fotos wurde für die Ausstellung vergrößert und mit Begleittexten zur Situation der Anfal-Überlebenden und dem Projekt Erinnerungsforum versehen.

Die Ausstellung wurde erstmalig am 1.12.2010 im Rahmen der Veranstaltung „Kontrastprogramm: Konfliktintervention durch künstlerische Aktionen?“ des Instituts für Auslandsbeziehungen – projekt zivik – in Berlin gezeigt.

Die Ausstellung steht für weitere Ausstellungstermine in Deutschland zur Verfügung.

Fortbildung und Austausch in Deutschland

Im Dezember 2010 kamen drei am Projekt beteiligte Künstler/Fotografen, ein Vertreter des Anfal-Ministeriums und der Projektkoordinator von HAUKARI e.V. nach Berlin. Neben der Teilnahme an mehreren öffentlichen Veranstaltungen besuchten sie verschiedenen Gedenkstätten und Museen in Berlin und Umgebung, trafen sich mit KünstlerInnen, besuchten Ateliers und Werkstätten und nahmen an einem Fotokurs und einem Seminar an der Akademie der Künste teil.

Besuch von deutschen KünstlerInnen in Rizgary, April 2010



Besuch der Anfal-Gedenkstätte in Rigary, April 2010



Unterschrift